

Grunde sind im XII. und XIII. Jahrhundert nur im südöstlichen Theil des Comitats urkundlich Gemeinden nachzuweisen, und diese haben lauter magyarische oder magyarisirte slavische Namen. Im ganzen nördlichen Theile erwähnen die Urkunden die einzige Gemeinde Lázpos. Übrigens ist dieser Theil erst im XV. Jahrhundert bevölkert worden. Der Weg der sächsischen Einwanderung folgte gleichfalls dem Lauf des Szamos, auf dessen Linie sie sich dann auch zerstreute. Die südlichen Theile des Comitats wurden erst durch Magyaren und dann durch sächsische Ankömmlinge besetzt, daher sich das slavische Element nach Norden in das höhere Gebirge zurückzog, wo sich dann auch die späteren Einwanderer niederließen.

Nachdem das magyarische und sächsische Element festhaft geworden, geschah die weitere Besiedelung des jetzigen Comitatsgebiets im Wege von Waldrodungen. Die Besitzer der im Inner-Szolnoker Theile entstandenen großen Herrschaften bauten ihre Burgen der besseren Vertheidigung wegen an entlegenen Punkten. Um aber die Burgen mit allem Nothwendigen versehen zu können, mußten Waldrodungen vorgenommen werden. Diese wurden durch Einwanderer bewerkstelligt, deren Oberhäupter den Titel „Kenéz“ führten. Die Kenéze erhielten zum Lohn für ihre Dienste Privilegien und wurden zu Richtern der in den Rodungen entstandenen Gemeinden ernannt. Diese Waldrodungen geschahen im ehemaligen Gebiete des Comitats größtentheils durch Landvolk von ruthenischer und bulgarisch-walachischer Herkunft, wenigstens weisen die Namen von etwa vierzig bis zum XIV. Jahrhundert entstandenen Ortschaften darauf hin.

Die große Mehrheit der jetzigen Comitatsbevölkerung ist rumänisch. Das Auftreten dieses Volkselements im Comitate ist für die Zeit bis Mitte des XIII. Jahrhunderts nicht nachweisbar. Das nomadisirende walachische Hirtenvolk sickerte erst nach dem Tatarensturm des Jahres 1241 herein. Dafür spricht auch der Umstand, daß unter den älteren ruthenischen Ortschaften nur drei rumänisch klingende Ortsnamen festzustellen sind, die aber auch aus dem XIV. Jahrhundert stammen: Dánpatata von 1331, Drágosfalva von 1393 und Mikola von 1369. Zu Ende des XIV. Jahrhunderts kam also das rumänische Element auf dem jetzigen Comitatsgebiete noch kaum in Betracht.

Unter den Magyaren und Sachsen räumte der Tatarensturm von 1241, der durch den Rodnaer Paß das Comitatsgebiet überzog, furchtbar auf. Bedeutend sank die Ziffer der Magyaren auch durch den Alparéter Bauernaufstand von 1437, der sich hauptsächlich auf diesem Gebiete abspielte. Allein der stärkste, ja nahezu vernichtende Schlag gegen das Magyarenthum war das schonungslose Hausen des kaiserlichen Feldherrn Basta und des Wojwoden Michael, dem später die türkischen Verheerungen die Krone aufsetzten. Wie gründlich die Verwüstung war, geht schon daraus hervor, daß es nirgends in den siebenbürgischen Theilen so viele „desolatae et desertae reformatae ecclesiae“ gibt, als gerade im Szolnok-Dobokaer Comit. Wo die Magyaren und Sachsen ausgerottet